

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

55 (25.2.1940)

Streiflichter

Neutrale Stimme Gerade in dem Augenblick da die Schweizer Presse sich außerordentlich darüber freut, daß uns in Deutschland anachronistisch und geistlos die Neutralität eines Teils der abgeklärten Blätter gegenüber der platonischen Propaganda einmal der Geduldsfaden gerissen ist, befaßt sich jetzt die Döner Zeitung "Tidens Tegn" bitter über die mehr als zweifelhafte Haltung einiger "neutraler" Zeitungen in Holland, Belgien und der Schweiz. Das Echo des Verbredens der "Gospat" in dieser Sorte von "neutralen" Zeitungen war für das Döner Blatt Anlaß zu der Feststellung: Wenn englische und französische Blätter einseitig und unaufrichtig über den Ueberfall im Jönnings-Hof berichten, so können man sich darüber nicht wundern. Wenn ein Tagesblatt der Schweiz aber in Norwegen enttäuscht feststellen muß, daß große Zeitungen in neutralen Ländern die englischen Klagen kritisch gutgehen lassen. Das ist eine sehr deutliche Befätigung von wirklich neutraler Seite dafür, daß die gemeintepublizierten durch ihre praktizierte "Gegensatzfreiheit" der Sache der Neutralen selbst den schädlichsten Dienst erweisen. Zu hoffen aber, daß den betreffenden Schreibern endlich ein Licht aufgehen würde über die Gefährlichkeit ihres Tuns, wäre Verwünschung. Das beweist am besten ein Satz aus der Schweizer Wochenchrift "Nation", der bezüglich ist dafür, wie groß sich die große Welt durch die Brille einer bestimmten Sorte von Schweizer Meinungsbildnern ausnimmt. "Die Diskussion über die schweizerische Neutralität hat im Dritten Reich aufgehört!" - dekretierte dieser Tage einer in diesem Blatt, und man möchte die Hand nicht dafür in's Feuer legen, daß es ihm dabei um mehr als einen Spaß, vielleicht sogar um ein donnerndes Nachwort ginge. In Holland meinte ein anderer in "Mansbond" gar, wenn es so weiter geht, müßten die Neutralen gegen Deutschland die letzten Konsequenzen ziehen. Auch er hat das ernst, wenn nicht gar als eine Drohung verstanden wissen wollen. Allein diese beiden selbigen Journalisten allmählich etwas vorliegt, was keine politischen Argumente mehr möglich macht. Das selbige Augenmaß für unsere Zeit, ihre Kräfte und Größenordnungen hat hier viel mehr schon einen psychopathischen Umfang angenommen, der einer anderen Kur bedarf.

Schiebung Eine erst am 13. Februar mit dem Schiff "United States Line" gefaßt, und zwar dieselben acht Schiffe, die vor einiger Zeit an ein norwegisches Seefahrerunternehmen verkauft worden waren, wogegen die norwegische Regierung damals durch Verweigerung ihrer Zustimmung zum Kaufvertrag den Einbruch erhob. Die ausländischen norwegischen Stellen haben scheinbar mit Recht in dem Verkauf ein Scheinmanöver gesehen, das den einzigen Zweck verfolgte, das amerikanische Verbot des direkten Verkaufes von Schiffen an Kriegsführende zu umgehen. Offenbar hat nun die belgische Regierung ihre Zustimmung zum Kaufvertrag dieser Schiffe erteilt, obwohl die angeblich "belgische" Reederei bei näherem Zusehen mit fast der Hälfte des Kapitals auch offiziell der bisherigen amerikanischen Behörde angehört. Es wäre also der belgischen Regierung sicher nicht schmerzlich gefallen als damals der norwegischen, die belgische Transaktion als ein britisches Tarnungsmanöver zu erkennen. Sie hat aber weder an den auffälligen Kapitalverhältnissen der Käuferfirma, noch an der Tatsache Anstoß genommen, daß die Schiffe als zum Verkauf zwischen U.S.A., Belgien, Frankreich und England bestimmt ausgemietet wurden. Deutschland nimmt die damit von der belgischen Regierung bewirkte Aufhebung der Neutralitätsbestimmungen zur Kenntnis. Politische Erwägungen, wonach die belgische Regierung mit diesem Geschäft nicht das geringste zu tun habe, erscheinen daneben von geringerer Bedeutung. In Deutschland gelten Tatsachen mehr als Formeln.

Un unsere Leser Da im Hinblick auf die notwendige Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Bevölkerung der Papiertransport nach wie vor unvermeidlichen Beschränkungen unterworfen ist, muß unsere Beilage "Der Führer am Sonntag" heute ausfallen. Verlag und Schriftleitung.

„Englands langer Arm“

Churchill droht - Hore Belisha fordert Kriegsausweitung

Kopenhagen, 25. Febr. Einer Rede Churchills vom Freitag, in der er erneut in beherziger Weise auf das „Gospat“-Verbrechen einging, hat in Skandinavien gerade am Vorabend der Tagung des Ministertreffens lebhafteste Aufmerksamkeit gefunden. Das Churchill ausgesprochen zu diesem Zeitpunkt Norwegen erneut ein „einseitiges Eingreifen“ vorwarf, erregte in umphomatisch dafür, daß er seine alten Pläne gegen die Neutralen nicht im mindesten aufgegeben hat. Hier von zeugt auch der provokatorische Ausspruch: „Die langen Arme der englischen Seemacht können nicht bloß nach den Feinden ausgedehnt werden, sondern wenn notwendig, auch gegen Freunde“. Ein zünftiges Eingehändnis der britischen brutalen Vergewaltigungsmethoden gegen kleine Staaten. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß „Daily Telegraph“ erneut eine scharfe Erwähnung der Lage in Skandinavien ankündigt. - Beziehungen derweil geht sich auch die erste öffentliche Rede, die Hore Belisha nach seinem Eintritt in seinem Wahlkreis gehalten hat, mit dem Verlangen nach der Ausweitung des Krieges durch französische-englische Intervention in Finnland. Er erklärte u. a.: „Es ist nicht hier Gelegenheit, das Gewicht der französischen und englischen Macht in die Waagschale zu werfen, zu Lande, zur See und in der Luft? Das Risiko einer Hilfe für Finnland kann groß sein. Aber das Risiko der Unterlassung dieser Hilfe dürfte noch größer sein.“ Weiter heißt es in der Rede, ein auf projektiertes und hinführendes aktives Vorgehen im gegenwärtigen Zeitpunkt könne die Dauer des Krieges verlängern. Jede laute Intervention müßte freilich von Anfang an zum Mißerfolg verurteilt sein.

Diese Äußerungen Churchills und Hore Belishas zeigen wie weit die verweitelten Kriegsausweitungspläne der Heber gediehen sind. Die letzten Strupel werden fallen gelassen. Die in Kopenhagen tagenden Außenminister werden durch dieses Hegeheiß in die Lage versetzt, die Gefahren zu erkennen, die der nordischen Neutralität durch England drohen, denn die Ereignisse der letzten Monate haben hinreichend deutlich gezeigt, daß das Hilfsversprechen an Finnland trotz aller Reden und Worten nicht mit ernstlichen, sondern mit neutralem Blut eingeholt werden soll, weil damit auch die Weltbrandpläne der Kriegshoher einer Verwirklichung näher gebracht werden.

Reflexe Verfassung der Neutralen

Stockholm, 25. Febr. Die französische Presse richtet weiterhin in verstärktem Maße drohende Aufforderungen an die Neutralen, in Aussicht gestellte zünftige Maßnahmen der Militärischen „in ihrem eigenen Interesse“ hinzunehmen. Das Schwergewicht des Druckes ist nach wie vor gegen Skandinavien gerichtet. Darüber hinaus deutet aber alles darauf hin, daß die Weltmächte ihre Aktion nicht allein gegen die skandinavischen Staaten konzentrieren wollen, sondern auf alle Neutralen ausgedeh-

nen veruchen. In Paris erklärt man, daß die Blockade gegen die deutschen Ausfuhrgegenstände nicht mehr verstärkt werden müsse. Aber die Weltmächte wollen noch weitergehen und die gesamte Einfuhr der neutralen Länder, soweit sie dem Zugriff der Piraten ausgesetzt ist, kontingentieren. So fordert der Jude Bertinax im „Erdre“ ein Kontingent der neutralen Einfuhr „im Maße des normalen Friedenshandels“, d. h. die Welt-

Treches britisches Anfinnen abgelehnt

England forderte von Argentinien Internierung der Spee-Mannschaft

Buenos-Aires, 24. Febr. Die Engländer haben sich erneut ein wahres Meisterstück unverschämter Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Argentinien leistet. Die Argentinier haben sich durch ein Schreiben dafür, wie London den fremden Regierungen am Krieg völlig unteilhaftig und uninteressierter Staaten seinen Willen auszusprechen verweigert. Der hiesige englische Botschafter Dreyer ist bei dem argentinischen Innenminister Zabala offiziell vorstellig geworden, um strengste Internierung und Isolierung der Besatzung des „Graf Spee“ in entlegenen Gegenden Argentiniens zu fordern.

Ueble Grenzmeldung zusammengebrochen

Die Verletzung des dänischen Dampfers „Martin Goldschmidt“

Apenrade, 24. Febr. Vor reichlich acht Tagen wurde der dänische Dampfer „Martin Goldschmidt“ verlegt. Ein Mann der Besatzung wurde von einem norwegischen Schiff gerettet, während 13 Mann ums Leben kamen, unter ihnen der zweite Maschinist Herrschel, ein junger Dänisch aus Apenrade. In geschäfter und verheerender Weise ist darauf in hiesigen dänischen Kreisen die Behauptung verbreitet worden, daß das Schiff ohne Warnung torpediert worden sei. Nun ist inzwischen der norwegische Dampfer mit den fünf Besatzungsmitgliedern angekommen, und der dänische Mitarbeiter des großen dänischen Blattes „Marchus Stiftstidende“ hat Gelegenheit genommen, sich bei den norwegischen Matrosen nach den Einzelheiten der Verletzung zu erkundigen. Der Korrespondent teilt seinem Blatte mit, daß „Martin Goldschmidt“ von der schwedischen Küste von einem deutschen U-Boot angehalten worden sei, und der Kapitän den Befehl erhalten habe, mit der Besatzung in die Rettungsboote zu gehen. Darauf ist das U-Boot getaucht, anschließend, um sich zum Spuk fertig zu machen. Statt nun die Besatzung in die Boote gehen zu lassen, hat der Kapitän plötzlich das Kommando „alle Kapri voraus“ gegeben in der Hoffnung, dem U-Boot entkommen zu können. Selbstverständlich ist das flüchtige Schiff darauf torpediert worden. Der Verlust an Menschenleben ist so-

mache bereiten einen neuen offenen Bitterkeißungsplan, um den Handel der Neutralen völlig abzumauern zu können und diese Staaten verlos zu Erlaßen Englands zu machen. Man feht in Paris und London das „Gospat“-Verbrechen nur als einen kleinen Ausfall zur Verletzung der elementarsten Lebensrechte der Neutralen auf.

Los von Genf!

Kopenhagen, 25. Febr. Der dänische Nationalsozialist Dr. Erik Claussen hat im dänischen Reichstag einen Antrag eingebracht, daß Dänemark aus der Genfer Liga austreten müsse. Der Antrag wird am Dienstag zur Debatte kommen.

Befanlich hatte die Regierung unlangst sich einverstanden erklärt, daß die Spee-Mannschaft friedlicher, produktiver Beschäftigung nachgehen könne, soweit deutsche Firmen entsprechende Stellen zur Verfügung hätten. Das unerhörte dreifache Anfinnen in selbstüberflüssiger von Zabala als dem zuständigen Reichsminister abgelehnt worden. Wie verlautet, soll sich die Unterredung teilweise in äußerst lebhafter Form abgepielt haben.

mit lediglich auf den unvermeidlichen Verlust des Kapitän zurückzuführen. Der Kapitän war bereits früher schon einem spanischen und einem englischen Kriegsschiff mit Erfolg entkommen. Da ihm das bei diesem gescheitert war, hat der Kapitän des „Martin Goldschmidt“ nun angenommen, daß ihm durch dem deutschen U-Boot gefangen würde.

Go sind deutsche Soldaten

Brüssel, 24. Febr. Im Zusammenhang mit den letzten deutschen Luftangriffen auf die englische Küste, bei dem auf Grund des deutschen Beherrschens zwei deutsche Apparate überfällig blieben, gibt der Londoner Berichtserstatter des „Martin“ eine Schilderung, die wahrscheinlich ungenau die Mittelkräfte der deutschen Flieger auch in den besten englischen Flugzeugen nach der Notlandung der deutschen Maschine verurteilt, selbst in einem dazwischen liegenden Feld zu landen. Nach dem Kapitän jedoch gehen einen Stein, der vorat überfliegen sich und herum seine Missionen unter sich. Anzwischen waren die vier Mitglieder der deutschen Maschine, von denen einer verletzt wurde, aus ihrem Apparat gestiegen und ließen den Apparat in Brand. Dann beobachtete sie sich eilig zu dem englischen Flugzeug und halfen der Besatzung, sich aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien.

Glückwunsch des Führers an Hiel

Berlin, 24. Febr. Der Führer hat dem Reichsarbeitsführer Hiel zu seinem Geburtstag folgenden Glückwunsch übermittelt: „Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Grüße entgegen. Ich verbinde sie mit dem Wunsch, daß Sie auch in Zukunft noch viele Jahre dem großen Aufbauwerk der deutschen Nation in voller Gesundheit erbalten bleiben.“ Dr. Adolf Hitler.

Der Führer hat dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien anlässlich der Geburt einer Tochter ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt. Der Führer hat dem Geheimen Kommerzrat Dr. Daskar Ritter von Petri in Nürnberg aus Anlaß der Vollendung seines 30. Lebensjahres die Glückwünsche für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Heute SA-Reichsfestung

Berlin, 24. Febr. Die für Freitag, 23. Februar, vorgesehene Reichsfestung „SA-1“ hatte „Wacht“ kommt am Sonntag, 25. Februar, 20.30 bis 22.00 Uhr über alle deutschen Sender zur Ausführung.

Grenzüberwachungsflug

Auf einem Fliegerhorst der Wehrmacht, hier sehen wir den Führer einer Jagdgruppe vor der Halle und mit den Schwärmen, der zur Grenzüberwachung gefordert ist. Es ist ein klarer Tag. Allerdings weht noch der Eiswind über den weiten Platz. Wie ein muß es erst da droben sein, wo ein grünlcher Himmel über der Landschaft liegt.

Die Kulturpreise der SA

Auch in diesem Kriegsjahr sind die Kulturpreise der SA zur Verteilung gekommen. Der Stabschef verlieh die hohen Auszeichnungen an den Maler E. G. Eber, den Dichter Herbert Menzel und an den Komponisten Erich Lauer. E. G. Eber erhielt den Kulturpreis für die hervorragenden bildhaften Werke des letzten Jahres, während ihn Erich Lauer für die „Reichsparteitagsmusik“ und das „SA-Liederbuch“ verliehen bekam. Herbert Menzel wurde für sein dichterisches Gesamtwerk ausgezeichnet, das in seiner ereignisreichen und seinigen Befassung zu dem Vorden gehört, was die nationalsozialistische Bewegung hervorgebracht hat.

„Nelson“ schwer beschädigt

Berlin, 24. Febr. Wie der „N. N.“ aus Amsterdam meldet, wird erst jetzt eine Nachricht bekannt, die schon vor längerer Zeit durchgeleitet war und das Schicksal der englischen Seemattelotte „Nelson“ betrifft: Mitte Dezember 1939 war in einem kleinen englischen Hafen ein schwer beschädigtes Seemattelotting eingeschleppt worden und trotz aller Geheimhaltungsmaßnahmen wurde es in der dortigen Gegend schnell bekannt, daß das eingeschleppte Schiff der „Nelson“ war, der einen Minentreffer erhalten hatte.

Mindestens 12 Neutralitätsverletzungen innerhalb einer Woche

Berlin, 24. Febr. In der vergangenen Nacht haben britische Flugzeuge wiederum in ausgedehntem Maße niederländisches Gebiet überflogen. Folgende Einflüge in die Niederlande wurden einwandfrei festgestellt: Am 22.2. Uhr ein Flugzeug über der Insel Ferlinging in südlicher Richtung, um 22.32 Uhr ein Flugzeug bei Neuchâtel östlich von Groningen in südwestlicher Richtung, um 22.45 Uhr ein Flugzeug 10 km südlich Neuchâtel in südöstlicher Richtung und um 22.49 Uhr ein Flugzeug 10 km östlich Delfzijl in südwestlicher Richtung.

Warenverkehr mit Italien für 1940

Rom, 24. Febr. In diesen Tagen laud in Rom die übliche Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen statt, um den Warenverkehr für das Jahr 1940 festzulegen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch andere wirtschaftliche und finanzielle Probleme erörtert, die die beiden Länder, die auch auf diesem Gebiet ihre solidarische Zusammenarbeit fortsetzen, interessieren. Der Duce hat die Verhandlungen in ihrem Verlauf verfolgt und hat persönlich eingegriffen, um bestimmte Entscheidungen zu erteilen.

Warenverkehr mit Italien für 1940

Die getroffenen Vereinbarungen wurden für Deutschland von Völkhofer von Madelen und dem Gesandten Elobius und für Italien von Senator Giannini unterzeichnet. Deutsche Staatsanzeiger

Der tapfere Strich

Von Robert Mithow

Die Bunkerbesatzung nannte ihn den „Strich“. Im Zivilberuf hieß er Meyer und war Vertreter einer Zigarettenfabrik. „Das kommt davon, wenn man Sargnägel vertreibt“, pflegte der „Punkt“ zu sagen. „Hättest du wie ich in Schindeln und Büchsen gehandelt, dann hättest du es noch zu einem Komma bringen können!“ Der Strich und der Punkt waren Freunde. Eigentlich hieß der Punkt Dabermann, aber hier im Bunker bekam jeder den Namen, der zu ihm paßte, und da nur in den seltensten Fällen die anerkannten Namen zu ihren Trägern paßten, hatte man sich gezwungen gesehen, eine allgemeine Umtaufung vorzunehmen. Wenn der Punkt und der Strich zusammen waren, nannte man sie auch kurz das „Semifolon“. - Während der Punkt, wie meist die dicken Leute, einen unverwundlichen Humor hatte, die Hämleleiden der anderen mit Gelassenheit ertrug oder so zurückgab, daß er die Lacher auf seiner Seite hatte, nahm sich der Strich seinen Epitheton heranzu ziehen, daß man ihn nicht doch besser wieder Meyer nennen sollte. Was bei einer Bunkerbesatzung eine Menge sagen will. Vielleicht wäre es auch dazu gekommen, wenn nicht der Zufall dem Strich Gelegenheit gegeben hätte, sich seinen Epitheton in aller Ehre zu erkämpfen, so daß er ihm danach mehr bedenklich sollte als der Name, unter dem er vorher unter Verwandten, Freunden und Kundschäft bekannt war. Der Hauptmann hatte einen Spätzug zusammengefaßt, unter dem auch das Semifolon war. Es galt, fechtvoll, ob der Franzose ein Geschäft, das nur mit ein Punkt an der gegenüberliegenden Anhöhe zu sehen war, besetzt hielt. Als man nur noch wenige Meter von dem Geschäft entfernt war, eröffnete der Feind ein verheerendes Maschinengewehrfeuer. Der Feldwebel gab, da man die Aufgabe als gelöst be-

Der tapfere Strich

Von Robert Mithow

trachten konnte, das Zeichen zum Rückzug. Doch als man in die eigene Stellung zurückgekehrt war, wurde festgestellt, daß zwei Mann fehlten, nämlich der Punkt und der Strich. Sofort machte sich der Feldwebel mit zwei Gefreuten auf die Suche nach den Vermissten. Ungehindert kamen sie bis zu der Stelle, wo der Feind das Feuer eröffnet hatte. Noch immer einzelne Schüsse, aber die Kameraden fanden sie nicht. Unverrichteter Sache mußten sie zurückkehren. Es war einige Stunden später, als der Wachtposten in der Dunkelheit Bewegung bemerkte. Auf seinen Anruf wurde ihm die Parole gegeben, doch was dann folgte, übertraf ihn derartig, daß ihm vor Staunen fast die Augen aus dem Kopf traten. Vier massenlose Franzosen trugen den Punkt an Händen und Beinen, während weitere sechs Gefangene folgten. Hinter ihnen aber marschierte der Strich. Ungeachtet aller Fragen meldete er sich zunächst bei dem Feldwebel, übergab die zehn Gefangenen und den leicht ver wundten Punkt. Dann erzählte er ihnen seine Geschichte. Als er gesehen hatte, daß der Punkt getroffen war und nicht weiterkam, blieb auch er zurück. Mit großer Mühe gelang es ihm, den Verwundeten hinter ein Gefäß zu zerren, wo er sich verborgen hielt, bis der Feind sein Feuer eingestellt hatte. Wie weiteren Verluste, ließ mit der gewaltigen Last des Punktes zu beladen, blieben aber erfolglos. Darauf versprach er ihm Hilfe zu holen, aber ankam zu dem Bunker zurückzuführen, daß er es vor, sich Hilfe aus dem weit näheren Geschäft zu beschaffen. Zwei Handgranaten, das plötzliche Erscheinen eines Feldgrauen - und die Rettung war nicht gering, als sie später feststellen mußten, daß sie sich einem einzigen Mann ergeben hatten. Doch kam diese Einsicht zu spät, denn

Der tapfere Strich

Von Robert Mithow

der Strich war hinter ihnen und hielt in jeder Hand eine Handgranate. Außerdem hatten sie ihre liebe Not, den schweren Punkt die Anhöhe hinaufzuführen. Der Strich aber meinte am Ende seiner Geschichte lachend: „Da steht ihr, ein Punkt ist leichter zu treffen als ein Strich!“ Als der Bataillonskommandeur dem tapferen Gefreiten das Eiserne Kreuz auf die Brust heftete und ihn nach seinem Namen fragte, rief dieser die Namen zusammen und antwortete: „Meyer, genannt Strich“. „Sie machen Ihrem Namen Ehre“, erwiderte der Kommandeur und niemand der Anwesenden zweifelte, daß er den Namen „Strich“ gemeint hatte. Grenzüberwachungsflug

Der tapfere Strich

Von Robert Mithow

der Strich war hinter ihnen und hielt in jeder Hand eine Handgranate. Außerdem hatten sie ihre liebe Not, den schweren Punkt die Anhöhe hinaufzuführen. Der Strich aber meinte am Ende seiner Geschichte lachend: „Da steht ihr, ein Punkt ist leichter zu treffen als ein Strich!“ Als der Bataillonskommandeur dem tapferen Gefreiten das Eiserne Kreuz auf die Brust heftete und ihn nach seinem Namen fragte, rief dieser die Namen zusammen und antwortete: „Meyer, genannt Strich“. „Sie machen Ihrem Namen Ehre“, erwiderte der Kommandeur und niemand der Anwesenden zweifelte, daß er den Namen „Strich“ gemeint hatte. Grenzüberwachungsflug

Der tapfere Strich

Von Robert Mithow

der Strich war hinter ihnen und hielt in jeder Hand eine Handgranate. Außerdem hatten sie ihre liebe Not, den schweren Punkt die Anhöhe hinaufzuführen. Der Strich aber meinte am Ende seiner Geschichte lachend: „Da steht ihr, ein Punkt ist leichter zu treffen als ein Strich!“ Als der Bataillonskommandeur dem tapferen Gefreiten das Eiserne Kreuz auf die Brust heftete und ihn nach seinem Namen fragte, rief dieser die Namen zusammen und antwortete: „Meyer, genannt Strich“. „Sie machen Ihrem Namen Ehre“, erwiderte der Kommandeur und niemand der Anwesenden zweifelte, daß er den Namen „Strich“ gemeint hatte. Grenzüberwachungsflug

Das schönste Gedicht

Ein Band Gedichte in meiner Hand, in einem kleinen Päckchen gelandt; Gedichte aus alter und neuer Zeit, von Frühling und Liebe, von Herbst und Leid, von einsamen Stunden, belibten Tag, über Bergesgründe und Schiffsalbschlag; ferne Länder dem Auge nah, Leben und Wirren, was dort geschah, sinnreich gestaltet gewaltige Werke, Menschenleben inmitten der Berge, Täler und Wälder, geeignete Klänge, dahinter Jahrzehnte lehrreiche Spuren, Naturgemalten und weltliche Mächte, Das Charakterbild der Herren und Knechte.

Und nachdem ich verweilend den Band gelesen, da habe ich darüber nachgedacht, wie er gedeutet, mit was er benennen und welches das schönste Gedicht gewesen.

Da erblickt ich der Seimat tragende Hände, über Wälder Bergpanden und Rücken Verwinden, und wie sie beginnen und wie sie auch enden, Dies ist das schönste Gedicht dieser Bände.

Seppel Stricker

Warum steht das nicht in der Zeitung?

Es gibt im Kriege Dinge, über die man nicht spricht

Wenn in einer Stadt die Flak in Aktion trat, wenn irgendwo Mieretalarm gegeben wurde, wenn ein Truppentransport flinacnd durch die Straßen marschierte, warum steht das nicht in der Zeitung? Warum liest man nichts darüber, wie fast es ist, ob sich das Wetter geändert hat oder ändern wird, warum liest man den Wetterbericht verträglich in der Zeitung? Das sind alles Dinge, die jeden interessieren, die man miterlebt und die man erwartet hat, dann auch in der Zeitung wiederzufinden.

Wer diese Fragen stellt, vermisst, daß es im Kriege Dinge gibt, über die man nicht spricht. Es gibt manche Nachrichten, die harmlos ausfallen und die dem Leser doch wichtige Hinweise geben kann. Deshalb wird sich der Schriftleiter heute auch immer erst überlegen, ob die Nachricht, die in der Zeitung veröffentlicht wird, nicht den Agenten und Spionen, die im neutralen Ausland sitzen, Dinge verrät, aus denen sie irgendwelche Schlüsse ziehen könnten. Der Leser kann im einzelnen oft gar nicht übersehen, was alles dem Gegner interessiert, aber jeder kann sich darauf verlassen, daß es wohl keine Gründe hat, wenn irgend ein Ereignis von Interesse nicht in der Zeitung zu finden ist.

Mancher Tourist und mancher Winterportler wird z. B. den Wetterbericht vermissen. Aber mit welcher Freude würde sich auch der Feind darauf freuen? Man würde er, ob es Nacht hat, keine Hinweise erhalten zu lassen. Und nicht nur die Vorkriegszeit, auch der Bericht von gestern, ja der ganzen letzten Woche würde ihm unerschöpfbare Dienste leisten. Denn er könnte ja aus den verlässlichen Stationsberichten das Wetter von morgen ausrechnen.

Der ein anderes Beispiel. Die Flak beschützt feindliche Flugzeuge. Stünde eine solche Nachricht in der Zeitung, wäre sie dem Feind außerordentlich wertvoll. Die feindlichen Flugzeuge müßten vielleicht nicht, über welcher Stadt sie sich befinden, weil die Sicht schlecht war oder weil die Nacht sie täuschte. Würden sie

nun in einer deutschen Zeitung lesen, daß feindliche Flugzeuge da waren und beschossen wurden, dann müßte der neutrale Generalstab auf Grund der Feindkräfte der deutschen Flak genau, wie stark das betreffende Gebiet beschützt ist und ob es sich überhaupt lohnt, dort anzugreifen.

Es gibt vielerlei Beispiele, die man anführen könnte. Jede Zeile einer Zeitung muß daraufhin überprüft werden, ob sie dem Feind nicht etwas Wichtiges verrät. Und so wird man während eines Krieges manches nicht in der Zeitung finden, was sonst eine Selbstverständlichkeit wäre.

Aber man sollte auch über diese Dinge nachsichtig wenig an die Soldaten an der Front

schreiben, denn gerät einmal einer in Gefangenschaft, so durchläuft der Feind natürlich Briefkäse und liest auch die Briefe aufmerksam durch. Und was für das geprüfte Wort ist, ist schließlich auch für das geprüfte. Je weniger einer über so heikle Dinge spricht, desto mehr muß er seinem Volk und damit auch sich selbst.

Kunst aus städtischem Besitz

Im Monat März veranstaltet, wie bereits berichtet, die Landeshauptstadt in den Räumen des Bad. Kunstvereins eine Ausstellung, in der Gemälde, Skulpturen und Graphik gezeigt werden, die bisher der breiten Öffentlichkeit nicht zugänglich waren. Sie bietet Einblick in das Schaffen hiesiger Künstler in den letzten Jahrzehnten. Die Kunstwerke sind durch Kauf, Schenkungen und Vermächtnisse in den Besitz der Stadt gelangt. Die Zusammenstellung wird zweifellos für alle, die an der Kunst Freude haben, ein einflussvolles Erlebnis bedeuten.

Georges Boulanger



der weltberühmte Meistergeiger und Komponist kommt heute mit seinem eigenen Orchester zu uns in die Festhalle. Mit ihm der Tenor und Filmstar Herbert Ernst Groh und die deutsche Violinistin Hilde Schellberg. Diese Veranstaltung der Konzertdirektion Kurt Beckhoff beginnt um 3 Uhr nachmittags und endet um 5 Uhr.

Der Verkauf von Nutzpferden

Berlin, 24. Febr. Der Beauftragte des Reichsnährlandes für den Verkehr mit Nutzpferden hat durch eine Anordnung vom 20. Februar 1940 (NRPV. Nr. 17 vom 20. 2. 40) mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers und Reichsministers für die Preisbildung eine Anordnung über den Verkauf von Nutzpferden getroffen, die mit dem Tag der Verkündung in Kraft getreten ist. Hiernach dürfen Nutzpferde nur verkauft werden, wenn für sie auf einem öffentlichen Pferdemarkt, einer anderen genehmigten Ablieferungsstelle oder im Wege sonstiger Schätzung innerhalb der letzten Monate ein Höchstpreis festgelegt worden ist. Für jedes zur Schätzung kommende Pferd, das zum Verkauf gebracht werden soll, muß vom Verkäufer eine Pferdeakte ausgefüllt werden, auf der der Höchstwert vermerkt wird. Der Antrag auf Schätzung und Ausstellung einer Pferdeakte wird bei der zuständigen Kreisbauernschaft gestellt, oder das Pferd wird von einer zugelassenen Ablieferungsstelle zum Verkauf angeboten. Da die Pferdeakte nur 3 Monate Gültigkeit hat,

muß nach Ablauf dieser Frist eine neue Pferdeakte beantragt werden, sofern die Verkaufsabsicht weiter besteht. Nutzpferde dürfen nur an Inhaber einer Eintragung als Viehhändler oder an Viehhändler verkauft werden. Der Verkäufer darf das geschätzte Pferd nur zu einem Preis verkaufen, der den festgelegten Höchstwert nicht übersteigt. Die Anordnung bringt eine Reihe weiterer Erläuterungen und Vorschriften.

Diese Anordnungen erstreckt sich auf alle Nutzpferde und Arbeitspferde. Ausgenommen sind nach § 1 dieser Anordnung nur Fohlen, Nachkommen von Händlern, die in den letzten 12 Monaten in der Gemarkung des Verkäufers geboren sind, Pferde, die zu sportlichen Zwecken verwendet werden und Schlachtpferde. Für alle Arbeitspferde muß also, bevor sie verkauft werden, von dem von der Landesbauernschaft bestellten Schätzer der Höchstwert festgelegt werden. Der Höchstwert wird von dem Schätzer in eine Pferdeakte eingetragen. Wer ein Pferd erwerben will, hat bei seiner Kreisbauernschaft eine Dringlichkeitsbescheinigung zu beantragen. Genehrichte Pferdehalter stellen den Antrag bei ihrem zuständigen Kreisbauernschaftsleiter.

Der Beauftragte des Reichsnährlandes für den Verkehr mit Pferden hat in Übereinstimmung mit dem Reichsminister für die Preisbildung Höchstwerte festgelegt. Für die Bewertung der Pferde, die nach Güte, Schwere und Alter erfasst, sind besondere Richtlinien an die Schätzer erlassen. Für beste Arbeitspferde im Alter von etwa 4-10 Jahren ist z. B. der Höchstwert auf 1500 RM, für schlechte Pferde, die inwolge Gebüde- oder Ganaschler der harten Gebrauchs nicht mehr voll leistungsfähig sind, sind entsprechend niedrigere Sätze vorgesehen. Durch diese umfassende Maßnahme ist die Gewähr dafür abgeben, daß eine Preissteigerung auf dem Pferdemarkt vermieden wird, daß die Pferde auf dem freien Markt und ohne einen volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigten übermäßigen Aufschlag an die Verbraucher gelangen und daß alle Betriebe im Rahmen des Möglichen gleichmäßig mit Pferden beliefert werden.

Zum Muttertag wieder Ehrenkreuze

Der Reichsminister des Innern hat einen Umlauf über die Verleihung von Ehrenkreuzen der Deutschen Mutter herausgegeben, worin er hervorhebt, daß künftig die Verleihung nur noch am Muttertag, dem dritten Sonntag im Monat Mai, erfolgen wird. Der Minister erucht die nachgeordneten Stellen, ihm rechtzeitig zu berichten, wieviel Ehrenkreuze in den betreffenden Bezirken überhaupt noch zu vergeben sind und ob es möglich ist, das mit dem Muttertag 1940 stattfindende Verleihung bereits allen Müttern das Ehrenkreuz auszubehändigen werden kann, die die Anwartschaft für die Verleihung des Ehrenzeichens bereits am 21. Mai 1939 bestanden haben. Die Bearbeitung der noch ausstehenden Anträge wird beschleunigt.

Nachliches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute nachmittags um 15 Uhr das Lustspiel „Nicomaco am Abend“ zur Aufführung. Heute abend um 19.30 Uhr gastiert Kammerfänger Alf Rausch von den Staatstheatern Berlin-Kassel als „Nicolodol“ in der Puccini-Oper „Die Bohème“. — Im Kleinen Theater (Eintisch) spielt heute nachmittags um 15 Uhr das Staatstheater das musikalische Lustspiel „Spiel nicht mit der Liebe“. Heute abend um 19.30 Uhr wird nochmals das Lustspiel „Totentanz“ von Hoffeldt gespielt.

Der Gaukonzert spielt fürs BWB. Der Gaukonzert des BWB, veranstaltet in den ersten Abenden im Durchgang ein Konzert zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerks.

„Verschreiben Sie Butter, Herr Doktor!“

Ein Wort über „Zufallsheiler“ und eingebildete Kranke

Zum Arzt kommt ein älterer Herr, Lebensjahre 198 Jahre. Er erklärt, daß er eine schwere Operation überstanden habe und „ausgebüchert“ sei. Fünf Pfund Fleisch, sieben Eier und vierzehn Eier seien das mindeste, was er in der Woche brauche. Der Arzt kommt, aber er kennt keine Papageien, wieder zu ein „Zufalls-Heiler!“ Also operiert er, dann soll er sein Wegweiser doch mal sei-

gen. Der Mann windet sich verlegen. Der Arzt habe ihn falsch verstanden. Die Operation sei schon eine Weile her, aber seitdem sei er besonders anfällig. „Also wie lange liegt die Operation zurück? Der Bauch drückt noch eine Weile, dann kommt er mit der Sprache heraus: 1924 war's!“

Ein Fall von vielen! Die Ärzte können ein Lied von diesen Patienten singen. Da hat einer eine Pfutzsche, er glaubt daraufhin einen Sonderantrag auf Butter zu haben. Ein anderer hat die Erfahrung gemacht, daß einen rheumatischen Beschwerden könne — möglicherweise — gute Dienste tun — ob ihm der Arzt nicht?? Natürlich denkt der Arzt gar nicht daran, er weiß genau, wo es tut und wo nicht — und damit könnte man über diese kleinen Hamster und Mißverständnisse zur Tagesordnung übergehen, wenn sie ihre Leiden nicht auf Kosten der wirklich Kranken kultivieren. So aber belägen sie die ganze Praxis und vor allem die Arbeitskraft des Arztes, der in einer Zeit, da Tausende seiner Kollegen erkrankt sind, sonst schon mehr als genug zu tun hat.

Daß kommen dann noch die eingebildeten und überbetonten Kranken. Sie rufen vornehmlich des Nachts an. Blinddarmentzündung, Magenbeschwerden, ein heftiger Grippeanfall, plötzlich hohes Fieber, das sind in ihre Krankheitsgeschichte. Der Arzt fährt aus dem Bett, rennt durch die verdunkelte Nacht — und was darf er dann feststellen? Daß die Grippe ein leichtes Schnupfen ist und die „Blinddarmentzündung“ die Folge eines allzu ausgedehnten Dämmerschlappens!

Auch diese Kunden machen dem Arzt das Leben unnötig schwer. Ihnen sei gesagt, daß sie nicht nur abern und trübt handeln, sondern auch verantwortungslos und unflau. Den durch ihr Verhalten schädlichen sie letzten Endes die Volksgemeinschaft, und bei Nichtbeheben ist es ebenso wenig zu rechtfertigen wie das Benehmen jener „Zufallsheiler“, die glauben, ihre wundertätigen Aktionen durch fiktives Leiden erlösen zu können.

Aus den Landgemeinden

Ettlingen, 24. Febr. (BWB) Bekanntmachung. Ausgabe von Wertausweise für Monat Februar: Ortsgruppe Ettlingen-Dt., Montag, den 20. Februar, Ortsgruppe Ettlingen-Weß, Dienstag, den 27. Februar, jeweils von 2 bis 4 Uhr nachmittags im Geschäftszimmer der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt.

Langenleinsbach, 24. Febr. Für 25jährige aktive Arbeit im Deutschen Roten Kreuz wurde der Aufsteiger H. Roth er vom Führer die Medaille für Volkspflege verliehen.

Burbach, 23. Febr. Unter dem Motto: jeder Kaninchenzüchter ist ein Bloddebrevier, findet am Sonntag, 14.30 Uhr, im Galtbau „zum Hirsch“ eine Werberversammlung statt. Ein Redner aus Karlsruhe wird zum Thema „Förderung der Kaninchenzucht im Interesse der Volksernährung“ sprechen. Durch erhebliche Zuschüsse für Stallbauten und Tierbeschaffung wird jedem, der einmischen die Möglichkeit bietet, Gelegenheit gegeben, fast ohne eigene Mittel eine Kaninchenzucht aufzubauen, was ihm nach kurzer Zeit ermöglicht, einen großen Teil seines Fleischbedarfs unabhängig vom allgemeinen Fleischmarkt selbst zu decken und unferer Arbeit sehen wollen. Ich traue dir auch noch mehr zu. Aber ich warne dich.“ „Holt seine Sachen“, befahl Karl, als keiner etwas sagte.

Zwei der Straßenarbeiter machten sich auf den Weg zum Haus. Karl trat zu den anderen beiden. Zwischen ihnen stand Hellwig. Er schmunzelte, als er ihre drohenden Gesichter sah.

„Laßt ihn aber jetzt in Ruhe“, sagte er leise. „Was not tat, habe ich schon besorgt.“ Sie trauten und versprachen es ihm.

Karl trat näher an Hellwig heran. Er stieß ihn mit der Faust gegen die Schulter. „Hermann!“ sagte er.

„Ja, Karl?“ fragte Hellwig verwundert. Sie lächelten beide unsicher in ihrer aufkommenden Verlegenheit.

„Was du da eben gesagt hast, Hermann, von der Arbeit und Kameradschaft und so zwischen uns hier draußen — ich habe es gehört. Ich muß dir danken, ist aber wohl nicht notwendig. Aber ich bin verdammt glücklich, daß ich das so spürt, was der Doktor und Frau Hella, und na daneben auch ich, so wollen hier, daß ihr spürt, hier ist etwas anderes los als sonst überall.“

Hellwig wollte etwas erwidern. Karl ließ ihn nicht zu Wort kommen. „Aber ihr „ollt, wenn ihr das spürt, auch nicht immer von mir reden, verstanden! Ich kann nichts dafür, daß es so ist. Das ist so geworden und geworden. Warum? Weils ist, weil wir daran glauben.“

„Aber du hast uns gesagt, wie es sein muß. Du hast uns das vorgemacht seit wir hier sind“, beharrte Hellwig.

„Geh jetzt!“ sagte Karl und wandte sich ab. Das Gesicht, das sein Herz füllte, verschloß ihm den Mund. Er dachte an den wilden Wasserwirbel des Flusses und seinen Kampf mit ihm. Nun floß von dieser Erinnerung ein Schloß über sein Gesicht. Als die fünf sich mit dem

Borzheimer Allerlei

Das Straßenbild hat ein feierliches Gepräge. Überall, in und an jedem Schaufenster wird man im Stadtmuseum an den Kriegssopierionntag erinnert. Farbige Klebfetzen erinnern an die Fächerpflicht, Blumen, Kränze und Bildergewand sind vielfach an Stelle der Warenansagen zu sehen und vertragen häufig den außen Geschmack der Schmuckstadt im „Dorferker“. Auch die Führerbilder tritt in Erscheinung mit Fackelkreuzuntergrund und Rahmen. Derselbe feierliche Stimmung hat die Bevölkerung ergriffen. Sehr begrüßt werden die künstlerisch ausgeführten Spendenpostkarten, die die Mütter des BWB verkaufen. Auch eine in der Goldstadt hergestellte Plakette, die den deutschen Soldaten vermindert, wird in der Stadt ausgestellt und soll eine Denkmünze auf Dauer sein.

Die Arbeiten in den Ortsgruppen geht ununterbrochen weiter. Mißliedererfammlungen der Partei und Dienstpläne der Politischen Leiter fanden statt im Feiernraum der Kreisleitung, im Festsaal der Kammererbekule, in den Heimen und Sälen von Gaststätten. Die NS-Krauenenschaft hatte mit dem Deutschen Frauenwerk im Hotel Sautter einen

Gemeinschaftsabend mit Nichtüberworftra für die Mitalieder sämtlicher Stadtkörperschaften einschließlich der Stadtteile Brösingen und Dillweihenheim. Die Ortsgruppe Nord hatte einen Kameradschaftsabend im Galtbau zum „Mödemerker“, den Ortsgruppenleiter Arthur Barth eröffnete und leitete. Filmvorführungen, Musikstücke und Vorträge folgten für gute Unterhaltung und Spannung.

Abteilung des Gendarmerie-Leutnants Mez

Im großen Saal der Erziehungsschule waren alle Gendarmerie- und Schutzpolizeibeamten des Kreises Borzheim vereinigt zu einer Abschiedsfeier für Leutnant Metz, der in den Ruhestand tritt. Regierunatsrat Sabn hielt für den dienstlich verhinderten Landrat eine Ansprache, in der er dem Amt und der Anerkennung Ausdrück gab für treue Dienste des Scheidenden ein ganzes Menschenalter lang zum Wohle der Allgemeinheit. Bekannt dem Gendarmerie Chef würdige ebenfalls die Verdienste des Jubilars und überreichte ihm eine von allen Beamten und dem Landratsamt angefertigte Ehrennadel. Auch Gendarmeriehauptmann Dombura und der erste Staatsanwalt Dr. Weich hielten Ansprachen mit herzlichem Dankesworten an den Scheidenden. Ein Brand in einem Geschäftshaus in der Mühlstraße war dadurch entstanden, daß ein Säcken mit Kohlensteinen zu nahe an dem geheizten Ofen aufgestellt war. Der Feuerlöscher wurde rasch Herr des Feuers, das Gebäude- und Sachschaden verursachte.

Husten? Dann Husto-Glycin Fl. 1.- in Ihrer Drogerie.

Verwandlung Der Herzen

Roman von Kurt Ziesel

Urheberrecht 1938: D. Janke, Leipzig

Sie lächelte über seine Bärtlichkeit. „Ach, Karl“, sagte sie leise. Er ließ ihr Sinn los und legte seine Hände auf ihre Schultern. So sah er sie ruhig und ernst an. Sie schlochte noch ein paarmal.

„Nun laßt du noch einmal“, drohte er scherzhaft. Sie versuchte es. „Noch besser“, befahl er. Sie machte ihm die Freude und hielt dann unter dem Gewicht seiner Arme auf ihren Schultern still. Sie wollte die Geborgenheit, die sie unter seinen Händen empfand, ganz ankosten.

Von draußen hörte ihre Stimme Zweifelsache ankommender Lärm, Schritte und Stimmengemirr. Karl lächelte und erlosb sich. Sie sah ihn mit Anruhe und Angst in den Augen an.

„Ich muß gehen. Er soll noch jetzt fort. Aber du wirst dann nicht mehr hier schlafen.“ Sie nickte dankbar. Er hatte ihren gebiemen Wunsch erraten.

Als er vor die Türe trat, waren alle um Rosner verlammet. Keiner sah ihn. Hermann Hellwig lächelte auf den Schulter mit drohenden Gebärden ein. Die anderen unterhielten ihn durch Zwischenrufe und unmißverständliche Handbewegungen. Karl blieb stehen und hörte zu, was Hellwig sprach. Diese nützliche Rede des sommerlichen Maurermeisters aber war so, daß eine Welle der Freude und des Stolzes über sein Gesicht flutete. Wie hatte er vor an diesen Kerlen zweifeln können. Das sollte ihre Kameradschaft führen können? Nein, was er hier hörte, konnte dafür, daß er dadurch nur noch fester geworden war,

Selbst, dachte er, wie alles Böse nur getan werden, um irgendwo dem Guten zu dienen, indem es das Gute sammelte und härtete. „Er das der Dank, du Kerl“, rief ihn die Stimme Hellwigs aus seinen Gedanken.

Bestimmte Kräfte trieben auf die Brust Rosners begeherten seine Worte. „Er das der Dank, daß er dich aus dem Dred der Stadt geholt hat? Der Dank dafür, daß du wieder etwas zu tun hast, damit deine Knochen nicht einrotten?“ brüllte er weiter.

Walter Gradinger schaltete sich ein. „Er dir denn nicht klar, was Karl und der Doktor hier wollen?“ fragte er.

„Er will, daß wir hier eine laubere Kameradschaft halten, daß wir arbeiten, daß wir wieder ein Ziel vor Augen haben. Aber bestimmt nicht das Ziel, um in der Nacht über ein wehrloses Mädchen herzufallen, das den ganzen Tag für uns arbeitet.“

Rosner, der sich etwas erholt hatte, wollte erwidern. „Aber da kam er schließlich an.“ „Sag vielmehr noch ein Wort“, sagte Hellwig, „und dann empfehle dich dem lieben Gott. Hast du kein Schamgefühl im Leib? Kritik hier mit uns, schließt mit uns, läßt hier draußen wie ein Herr Kommerzienrat in der Sommerfrische, und dann geht dieses wurmtische Ungeheuer her und benimmt sich wie ein Judenhäusler. Sind das vielleicht deine berühmten kommunistischen Methoden, mit denen du uns immer den Kopf vollreden willst?“

Karl hörte auf. Das war ihm neu. Daran hatte er nicht gedacht. Es hobte ihn, daß er davon nichts gemerkt hatte. Der Sohn allerdings in der Stimme Hellwigs und das Gelächter der übrigen beruhigten ihn. Dieter, der mit einer harten Falte

auf der Stirn dieser nächtlichen Szene eintraf Schritte abwärts liegend folgte, sah Karl in der Tür der Türe stehen. Er ging leise zu ihm hinüber. Karl empfand den Blick, mit dem Dieter ihn ansah, als Vorwurf.

„Schöne Schweinerei!“ sagte er mit abgewandtem Gesicht. „Karl“, hat Dieter. „Was ist?“ fragte Karl zurück. „Er nicht so!“ Karl verlorste zu lachen. Es klang etwas gemacht.

„Ja, schon gut“, sagte er verächtlich. „Komm!“ Er trat zu den anderen. Als sie ihn gewahr wurden, wichen sie ein wenig auseinander. Rosner stand allein in der Mitte. Karl sah ihn nachdenklich an.

Der Schuster wand sich unter diesem Blick. Er mußte nicht, was er machen sollte. Auch die Angst vor dem, was nun wohl kommen mochte, sah ihm im Nacken. Er schlochte, als wenn er große Schmerzen hätte.

Karl zuckte ein spöttisches Lachen um die Lippen. Aber er bezwang sich. Die erwartungsvolle Stille, die ihn umgab, und der Ernst auf allen Gesichtern lösten alle heimliche Nachsicht von ihm. Er hob ein wenig die Hand und wies auf Hellwig und die vier Straßenarbeiter.

„Ihr müßt, was geschehen ist“, sagte er kurz und hart, „der Kerl muß fort, und zwar sofort. Ihr müßt begleitet ihn zur Bahn. Der letzte Zug fährt um zwei Uhr. Ihr werdet ihn noch erreichen.“

Die fünf nickten. Er schwiege und sammelte seine Gedanken. Das Sprechen fiel ihm sonderbar schwer. „Du, Rosner“, fuhr er nach einer Weile ruhig fort, „läßt dich hier nicht wieder bliden.“ Seine Stimme erhob sich unmißverständlich drohend. Er sah Rosner schwarz an. „Es ist nicht der Mühe wert, daß man dich der Polizei überläßt. Aber es wird gut sein, wenn du Bescheid weißt, daß wir dich und deine unsauberen Finger nicht mehr bei uns

Schuster auf den Weg durch den Wald machten, sah er ihnen mit keinem Blick mehr nach. Von der Arbeit Die Tage gingen im Gleichmaß sommerlicher Ruhe und Arbeit weiter. Das Nichtstun mit Fröhlichkeit und Übermut gefeiert, löste die Beklemmung, die seit jener abenteuerlichen Nacht auf den jungen Männern lastete. Die tägliche Arbeit, das Waschen des Hauses, neue Pläne und Hoffnungen taten das Ihre und schloßen die Wunde, die so läch aufgerissen worden war. Sie sprachen nicht mehr über Zebodors Rosner und schienen ihn vergessen zu haben. Manchmal aber gingen ihre Gedanken an dem Verstorbenen zurück. Sie wußten, daß er in München unter Freunden bei den Kommunisten hatte und ahnten auch, daß von dort nichts Neues kommen würde. Karl Seehofer war seit jenem Abend verwannt. Kaum einer, außer Dietrich Vorwerk, merkte es. Sie hatten ungewohnte Gespräche miteinander geführt. Gespräche, die immer in einer unendlichen Ungeheuerheit endeten, die aber Dieter doch tiefer in das Herz seines Freundes leben ließen als jemals vorher.

Karl Seehofers Gedanken und Entschlüsse waren immer einfach und klar. Was ihm an Erfahrung, Wissen und Bildung verlag, war, gleich er durch wache und lebendige Aufnahme dessen aus, was er sah und erlebte, und ergründete es durch einen unerschöpflichen Hunger nach Erkenntnis. Er ließ sich von Gradinger in die Geheimnisse des Gartenbaues einführen. Von Hellwig lernte er die Kunst des Hausbaues, und Gumbeler mußte ihn immer wieder mit medizinischem Wissen vertraut machen.

„Nun ich das nicht wissen“, erklärte er einmal, als Dieter sich über seine Wissbegierde wunderte, „muß ich nicht wenigstens eine Ahnung haben, wie das so alles gemacht wird? Wie sollte ich Befehle geben und Entschlüsse treffen, wenn mir alles fremd und unbekannt ist, wenn ich nichts von der Arbeit weiß und ihren Sorgen und Anforderungen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt von Zwillingen zeigen hocherfreut an
Magda Schilling, geb. Burg
Berth. Schilling, z. Zt. im Felde
Karlsruhe, den 23. Februar 1940
Kreuzstr. 33

Ihre Verlobung geben bekannt
HILDEGARD BOHRER
FRIEDRICH NEUMANN
25. Februar 1940
ETTENHEIM b. LAHR
Luisenstraße 8
BONNDORF I. SCHW.
Steinstraße

Die Verlobung meiner Tochter
Liesel Ackermann
geb. Mestwert
mit Herrn Staatsanwalt
Georg Hochapfel
ich mich anzuzeigen.
Meine Verlobung mit Fräulein
Liesel Ackermann, Tochter
des verstorbenen Dr. phil.
Fritz Ackermann und seiner Frau
Gemahlin Louise, geb. Mest-
wert, gebe ich bekannt.
Louise Ackermann
geb. Mestwert
Georg Hochapfel
Staatsanwalt
HEILBRONN/NECKAR
Weinsbergerstraße 29
FEBRUAR 1940
BERLIN-WILMERSDORF
Moltzstraße 80

Käte Link
Josef Seilnacht
z. Zt. Uffz. in einem Infanterie-Regiment
Verlobte
25. Februar 1940
BUHL/Baden
Adolf-Hitler-Str. 20
FREIBURG I. Br.-Zähringen
Rötebuckweg 55

Wir haben uns verlobt
LIESL DROLL
AUGUST GRIMM
Karlsruhe, 25. Februar 1940
Karl-Hoffmann-Straße 2
Kurfürstenstraße 15

Wir haben uns verlobt
MELANY ECKENFELS
HERMANN FELDMANN
Unteroffizier
Februar 1940
Karlsruhe
Tullastraße 99
Karlsruhe-Homburg
z. Zt. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt
WALTHER DEECKE
URSULA DEECKE
geb. Bolduan
BRAUNSCHWEIG, Neustadtstr. 32
HILDESHEIM, Brehmestr. 11
z. Zt. Soldat
Februar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Beuschlein
Hilde Beuschlein
geb. Ziegler
Karlsruhe
Karl-Wilhelm-Str. 38
24. Februar 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Alfred Weschenfelder
Liselotte Weschenfelder
geb. Keyser
Vermählte
Karlsruhe, den 25. Februar 1940
Auerstr. 19
Durlach
Sofienstr. 63

Ihre Verlobung geben bekannt:
THEA KOLBE
WALTER GÄDEKE
#Sturmführer und Adjutant des
Reichsstatthalters in Baden
z. Zt. Leutnant in einem Inf.-Reg.
Königsberg/Pr.
Mitteltrahheim 3
Im Februar 1940

Fertigleinstandskleider
die immer passen, ges. geschützt, punktfrei,
nur Bezugschein für Kleid u. Nähstoffe erforderlich.
Anna Raupp
(23832)
Karst. 133, pl., Haltest. Reichstr., früher Passage

Heinrich Paar
JUWELIER
Karlsruhe, Kaiserstraße 78, am Adolf-Hitler-Platz
Das Haus aller Preislagen
Neuanfertigungen — Umarbeitungen
anerkannt erstklassig

Arztpraxis wieder aufgenommen
Dr. med. Erich Wolff
pr. Arzt und Geburtshelfer
Karlsruhe, Hirschstr. 17
Telefon 1750
Sprechzeit: 12—13
15—18
Samstags nach Vereinbarung

Meine Praxis wird ab morgen in
vollem Umfange wieder aufgenommen
Karl Jungmann
staatl. gepr. Dentist
Eggenstein Molkstr. 43, Fernruf 7695
Zu allen Kassen zugelassen!

Trändletten
und das Bad für
Ihr künftliches
Gebob ist fertig!
Jeden Abend
ein solches Bad
und Ihr Gebob
ist rein und ge-
ruchfrei!
Preis 1 Pack. 80 Tabletten RM. 2.20
Händler: **Gebr. Trändle**
Zahnpharmazeutische Erzeugnisse
Steinbad bei Baden-Baden

Gegen Magerkeit
verzehren Sie die bewährten
St.-Martin-Dropfen.
In kurzer Zeit merkliche Gewichts-
zunahme, bessere Körperform,
frisches Aussehen, stärke Arbeit-
kraft, Blut und Nerven. Auch
für Kinder sehr empfehlend.
Packg. 2,50 M., Kar (3123) 6.50 M., Prospekt gratis!
H. K. Köhler, Pharm. Präpar., Soeststr. 51, Berlin N 65/1 513

Heirat
Süßliche, gebildete Frau aus gutem
Haus, 34 Jahre, schuld. freig., 1.70
groß mit blond. Haarb., möchte sich
wieder
verheiraten.
Romf. mod. einig. 2 Z. Wohnung
dort. Sucht, im Stadtb., d. Haus mit
vertr. hoch werden, evtl. in einstr.,
u. 23677 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Der „Guldeneing“
führte in 10 Jahren Tausende Ehemänner
zum guten Erfolg! Niederer monatl. Beitrag,
Für ausst. Wohlw. Bedingungen, Vor-
schlage 36 4 in Marken erb. (Alder erwünscht).
Stuttgart 1/108 Schlieffach 200

Wo ist mein Lebensglück!
Geschäftsmann auf dem Lande, ev. groß
ledig, in den vier Jahren durch bittere
Erfahrungen bereit, mit eigenem Geld,
bei Heirat ohne eigene Haus, auch mögliche
Lebensgefährtin, ev. bis 35 Jahre, die
sich und Liebe zum Geschäft bei Jungem
Witwe u. A. nicht zurücksetzt, evtl. ein-
stellige Charakter sowie unbedingtes Ver-
trauen wird verlangt und gegeben. Etwas
Bewegungen zum Kauf eines kleinen Hauses
ermöglicht. Einzelheit in Geschäft mit und
geheilt.
Sucht, wenn möglich mit Bild, unter
23875 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

29jähr. Herr mit eigen. gutem
berühmte, bietet tücht. Fräulein u. Bande
gute Zukunft. Durch Frau Veria
Effenburg, Gieseler, 5.
Maurermeister 26 Jahre, ledig,
mit groß. Verd. Bauverf. über-
nimmt, möchte Heirat mit tücht. Fräulein
honn. Bande. Durch Frau Veria
Effenburg, Gieseler, 5.
Intellektuelle 47jährige, 1.68 groß,
evangelisch, ehelicher, offener Cha-
rakter. Ausst. Erfolge, ein-
fach und häuslich, wünscht folgen-
den
Lebenskameraden
Ausführl. Suchritten unter 1401
an den Führer-Verlag Karlsruhe.

harmone Ehe
kennen lernen, am liebst. gebild.
fröhlich, Kaufmann od. Jurist, der
nicht nur gewinn ist, sein Lebens-
glück u. Glückens aus eig. Kraft
aufbau. Ich wünsche nur Liebes-
ehe. Bin od. Verm., als Funda-
ment f. heilich, gemeinl. Schickl.
u. Glück. Sucht Schöbdenangeh.
Eir. Distret. Ehren. Zufuhr. u.
23242 an den Führer-Verlag
Karlsruhe.

**Klein-
anzeigen**
Der große
Erfolg!

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.
Jung, nettes Fräulein
bis 24 J., ledig, ge-
schäftlich ev. fest.
Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

Heirat
Witwe, 33 J., ledig,
Erfahrung, mit Kind,
ledig, evtl. auch, 3
Zimmer, u. wert-
voll. Behg., wünscht
Heirat mit ge-
mäß. Herrn b. 50 J.,
Zufuhr, unt. 14679
an den Führer-Verlag.

BUCHER
reicher Auswahl im Führer-Verlag Karlsruhe-Lawust
Leichen-Transporte
von und nach
auswärts
mit modernen Leichen-Spezial-Autos — Ausgrabungen
Friedrich Dietz, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 22
TELEFON 5758
Mittfahr-Gelegenheit für Angehörige
5758
In Referenzen vom In- und Ausland

Mittwoch, den 21. Februar haben wir meinen
lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn und
Bruder
14728
Friedrich Meilutat
zur letzten Ruhe geleitet.
In tiefem Schmerz:
Berta Meilutat, geb. Kull
Erich und Walter Meilutat
Gustav Meilutat und Familie
Karlsruhe, Dammerstockstraße 54
Berlin-Tempelhof, Germaniastraße 136

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ver-
schied am 23. Februar meine liebe Frau, unsere treu-
sorgende Mutter und liebe Großmutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante
14760
Lydia Ruf, geb. Hauck
Karlsruhe, den 24. Februar 1940.
Litzelastr. 9
In tiefer Trauer:
Wilhelm Ruf
Lydia Heibel, Witwe, geb. Ruf
Wilhelm Ruf
Familie Zimmermann
Anna Ruf
Fritz und Kurt Ruf, z. Zt. im Felde.
Beerdigung: Montag, den 26. Februar, 16 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben und mit großer Geduld
ertragenem Leiden, entschlief heute früh meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter
Berta Mohr
geb. Fallenstein
im Alter von 71 Jahren.
Karlsruhe, den 24. Februar 1940.
Mönchengr. 22
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Mohr, Blechnernstr.
Beerdigung: Dienstag vormittag 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Genz unerwartet rasch ist mein lieber,
treusorgender Gatte, Vater meines Kin-
des, Sohn, Schwiegersohn und Neffe
Emil Mogger
von uns gegangen. (14733)
Khe-Rintheim, den 24. Februar 1940.
Hauptstr. 107
In tiefer Trauer:
Frau Liesel Mogger, geb. Liebig
Kind Christa
Frau Rosa Mogger, Witwe,
Sommerstr. 16
Familie Gerhart Liebig.
Die Beerdigung findet am Montag, den
26. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der
Friedhofkapelle aus statt.

Unserwartet rasch, doch wohl vorbereitet,
ist mein lieber Sohn, Bräutigam, Bruder,
Schwager, Neffe und Onkel (14701)
Otto Behringer
Schlossermeister
am 23. Februar 1940 in die ewige Heimat
eingegangen.
Trauerhaus: Amalienstr. 25
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Frau Eva Behringer, Witwe
Irma Dietrich
Beerdigung: Montag, 14.30 Uhr,
Seelenamt: Dienstag, 7 Uhr, St. Stephan.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unsern lieben, herzenguten Bruder,
Schwager, Neffen und Onkel (14703)
Karl Bennetz
nach kurzer Krankheit im 40. Lebensjahr
zu sich in die ewige Heimat zu rufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marla Ruch, geb. Bennetz,
Augusto Bennetz
Karl Ruch und **Kinder Hedwig**,
Karl und **Paul**
Oskar Guhl.
Achern, den 24. Februar 1940.
Trauerhaus: Hauptstr. 92
Beerdigung: Montag, 26. Februar, nach-
mittags 15 Uhr.

Am 21. Februar 1940 verstarb plötzlich und völlig uner-
wartet unser langjähriger Mitarbeiter
Friseurmeister
Otto Schwörer
Karlsruhe, Kriegsstraße 96
im Alter von 46 Jahren.
Ein Herzschlag setzte dem Leben dieses als Fachreferenten
unseres Hauses in weitesten Berufskreisen bekannten und
geschätzten Mannes ein jähes Ende.
Der Dahingegangene war ein stets vorbildlicher, ein-
satzbereiter, guter Kamerad, dem wir ein ehrendes Ge-
denken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik
Berlin-Tempelhof

Am 21. Februar 1940 verstarb plötzlich und völlig uner-
wartet unser langjähriger Mitarbeiter
Friseurmeister
Otto Schwörer
Karlsruhe, Kriegsstraße 96
im Alter von 46 Jahren.
Ein Herzschlag setzte dem Leben dieses als Fachreferenten
unseres Hauses in weitesten Berufskreisen bekannten und
geschätzten Mannes ein jähes Ende.
Der Dahingegangene war ein stets vorbildlicher, ein-
satzbereiter, guter Kamerad, dem wir ein ehrendes Ge-
denken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik
Berlin-Tempelhof

Am 21. Februar 1940 verstarb plötzlich und völlig uner-
wartet unser langjähriger Mitarbeiter
Friseurmeister
Otto Schwörer
Karlsruhe, Kriegsstraße 96
im Alter von 46 Jahren.
Ein Herzschlag setzte dem Leben dieses als Fachreferenten
unseres Hauses in weitesten Berufskreisen bekannten und
geschätzten Mannes ein jähes Ende.
Der Dahingegangene war ein stets vorbildlicher, ein-
satzbereiter, guter Kamerad, dem wir ein ehrendes Ge-
denken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik
Berlin-Tempelhof

Am 21. Februar 1940 verstarb plötzlich und völlig uner-
wartet unser langjähriger Mitarbeiter
Friseurmeister
Otto Schwörer
Karlsruhe, Kriegsstraße 96
im Alter von 46 Jahren.
Ein Herzschlag setzte dem Leben dieses als Fachreferenten
unseres Hauses in weitesten Berufskreisen bekannten und
geschätzten Mannes ein jähes Ende.
Der Dahingegangene war ein stets vorbildlicher, ein-
satzbereiter, guter Kamerad, dem wir ein ehrendes Ge-
denken bewahren.
Betriebsführung und Gefolgschaft
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik
Berlin-Tempelhof

